

JOURNAL FOR TRANSCULTURAL PRESENCES &
DIACHRONIC IDENTITIES FROM ANTIQUITY TO DATE

thersites

14/2022



www.thersites-journal.de

Imprint

Universität Potsdam 2022

Historisches Institut, Professur Geschichte des Altertums
Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam (Germany)
<https://www.thersites-journal.de/>

Editors

PD Dr. Annemarie Ambühl (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)
Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink (Universität Potsdam)
Dr. Christian Rollinger (Universität Trier)
Prof. Dr. Christine Walde (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

ISSN 2364-7612

Contact

Principal Contact

Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink
Email: thersitesjournal@uni-potsdam.de

Support Contact

Dr. Christian Rollinger
Email: thersitesjournal@uni-potsdam.de

Layout and Typesetting

text plus form, Dresden

Cover pictures

Centurión. © Carmelo Blázquez. Modelo: Raulitops.
Efebo II. © Carmelo Blázquez. Modelo: Raúl Tamez.

Published online at:

<https://doi.org/10.34679/thersites.vol14>

This work is licensed under a Creative Commons License:
Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).
This does not apply to quoted content from other authors.
To view a copy of this license visit:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

CLARA BRILKE

(Christian-Albrechts-Universität zu Kiel)

Rezension von Marvin Müller: *Der andere Blick auf Caesars Kriege. Eine narratologische Analyse der vier Supplemente im „Corpus Caesarianum“*

De Gruyter (Berlin/Boston 2021) (= *Philologus. Zeitschrift für antike Literatur und ihre Rezeption, Supplemente Bd. 15*), 264. ISBN: 978-3-11-071144-8, 109,95 €.

Die hier rezensierte Monographie ist eine geringfügig überarbeitete Münchener Dissertationsschrift, die 2018 an der Ludwig-Maximilians-Universität angenommen wurde.

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehen die sog. Supplemente des *Corpus Caesarianum*, also die Bücher, die nach der Ermordung Caesars verfasst wurden,¹ und denen in der Forschung bedeutend weniger Aufmerksamkeit geschenkt wurde als dem Rest des *Corpus*.

¹ Zu einer ggf. früheren Abfassung von Teilen des *Bellum Alexandrinum* vgl. Gaertner, Hausburg (2013).

Während die Supplemente in der Vergangenheit v. a. hinsichtlich der Frage untersucht wurden, wer als ihre Verfasser in Frage kommt, wählt diese Arbeit einen anderen Ansatz und verfolgt eine narratologische Analyse. Die einzelnen Bücher werden hierfür separat betrachtet und in jeweils eigenen Kapiteln hinsichtlich der Kategorien ‚Stimme‘, ‚Modus‘, ‚Ordnung‘, ‚Frequenz‘ und ‚Raum‘ analysiert. Damit folgt der Verfasser (= Verf.) hauptsächlich der Narratologie von Gerard Genette,² nimmt

² Vgl. Genette (³2010).

aber an einigen Stellen Anpassungen vor (insb. S. 33 ff.). Dem narratologischen Ansatz entsprechend stehen in den Analysen Fragen darüber im Vordergrund, ob es sich bei einem Erzähler um einen hetero- oder homodiegetischen Erzähler handelt, wie sich die Fokalisierung innerhalb eines Fortsetzerwerkes darstellt und wie dies das Verständnis der Supplemente bedingt. Ein Vergleich der Supplemente mit den Schriften Caesars unterbleibt absichtlich, da Abweichungen von Caesars Schreibkonventionen in der Vergangenheit v. a. als Defizite der Fortsetzerwerke gewertet wurden.³ Im Schlussteil werden die Ergebnisse für alle Supplemente nach den einzelnen narratologischen Kategorien zusammengefasst. Ein Ausblick auf die Funktion der Supplemente im

3 Eine Bewertung der Qualität der Supplemente bleibt allerdings nicht gänzlich aus, da der Verf. die „*communis opinio*“, wie er sagt, wiedergibt, gemäß der „das *Bell. Afr.* sprachlich-stilistisch auf mittlerem Niveau zwischen den caesarischen *commentarii* und dem *Bell. Hisp.* anzusiedeln ist.“ (S. 144). Zwar nennt der Verf. in der Fußnote auch eine kritische Stimme zu solchen Einschätzungen (Adams 2005), doch referiert er eine Forschungsmeinung (und schließt sich ihr an), die eine vermeintlich geringere Qualität der Fortsetzerwerke gerade in dem von ihm eigentlich abgelehnten Vergleich zu Caesars *commentarii* attestiert (vgl. die Kapitelüberschrift ‚The Discontinuators‘ bei Cluett 2009, 194). Für die Analyse spielt dies insofern eine untergeordnete Rolle, als vermeintlich ‚schlechte literarische Qualität‘ keinen Teil der Argumentation ausmacht.

politischen Kontext ihrer Abfassungszeit, für die ein Zeitraum von ca. 13 Monaten zwischen der Ermordung Caesars und dem Tod des Hirtius angenommen wird, rundet die Arbeit ab.

Zu Beginn der Arbeit (Kap. 2: „Die *epistula ad Balbum* und die Textsorte *commentarius*“, S. 7–31) präsentiert der Verf. seine Analyse der Textsorte *commentarius*.⁴ Hierbei handle es sich grundsätzlich um eine Sorte von Texten, die ohne jegliche literarischen Ambitionen verfasst seien, also Faktensammlungen darstellten (wie bspw. Haushaltsbücher, Priesterlisten, etc.), und bei deren Niederschrift mehrere Personen beteiligt gewesen seien. Die Ausnahme davon bildeten Caesars *commentarii*. Für das Verständnis der Fortsetzerwerke sei dies insofern von Bedeutung, als gerade die Textsorte des *commentarius* ein ‚Weiterschreiben‘ legitimiere und genau darauf in der Einleitung zum achten Buch, dem sogenannten Balbus-Brief, verwiesen werde. Offengelassen wird, inwiefern sich die Fortsetzerwerke in den eingangs definierten Gattungs- bzw. Textsortenbegriff einordnen. Die Ergebnisse der Arbeit legen nahe, dass dieser zu eng gegriffen ist, da die Supplemente durch ihn zu reinen Faktendarstellungen reduziert würden.

4 Anstelle von ‚Gattung‘ wird der Begriff der Textsorte verwendet, um den *commentarius* nicht in einen literarischen Kontext zu setzen (S. 11 Anm. 14).

In einem Methodenkapitel (Kap. 3: „Narratologische Grundlagen“, S. 32–51) legt der Verf. seine Prämissen hinsichtlich der Konzepte ‚Stimme‘ und ‚Modus‘ dar. Die Supplemente klassifiziert er als faktuale Texte, da sich der Balbus-Brief gerade das Bereitstellen von Wissen zum Ziel nehme und damit an sich eine faktuale Rezeptionshaltung einfordere. Die narrative Instanz bezeichnet er als ‚Erzähler‘ (anstelle von ‚Autor‘), um dem Einwand Rechnung zu tragen, dass jeder Sprecher – auch der eines faktualen Texts – seine Stimme unterschiedlich einsetzen könne und aus dem Verhalten der Stimme nicht auf die Intentionen des empirischen Autors geschlossen werden solle.

In der Analyse des achten Buches des *Bellum Gallicum* (Kap. 4, S. 52–95) widmet der Verf. ein Unterkapitel der Fokalisierung (S. 57–64) und zeigt, dass die Wahl dieser dafür verantwortlich ist, dass der Aufbau eines Spannungsbogens ausbleibt: Der Großteil der Erzählung werde intern auf Caesar fokalisiert, der von Gefangenen, Überläufern und Kundschaftern fortdauernd über die Geschehnisse auf der Gegenseite informiert werde und damit geradezu einen allwissenden Kenntnisstand aufweise. Auf Grund der Wahl der Fokalisierung werde dieser sogleich an die Rezipierenden weitergegeben, sodass Caesars Überlegenheit gegenüber den letzten Aufständen der Gallier auch auf der Ebene der Textgestaltung sichtbar werde. Damit leistet die Arbeit einen wichtigen

Beitrag zur Analyse der Fortsetzerwerke, indem die Erzählsituation beschrieben und auf Werturteile verzichtet wird. Bezüglich des gesamten achten Buches stellt der Verf. fest, dass dieses, wie im Balbus-Brief angekündigt, v. a. als Bindeglied zwischen *Bellum Gallicum* und *Bellum Civile* konzipiert sei und als Kommentierung der politischen Ereignisse nach dem Tod Caesars verstanden werden müsse. Etwas irritierend ist in dem Zusammenhang die Verwendung des Begriffs der ‚Erzählzeit‘, mit dem in der Arbeit auf die ‚Zeit der Abfassung‘ verwiesen wird und nicht auf die Zeit, die für die Lektüre eines Textes notwendig ist.⁵ Eine Definition aller narratologischen Begriffe zu Beginn der Arbeit oder eine Angabe darüber, wessen Terminologie verwendet wird, wenn nicht anders angegeben, wäre an der Stelle hilfreich gewesen.

„Figurencharakterisierung durch Raumbeschreibung“ (S. 132–140) ist ein Thema im Analysekapitel zum *Bellum Alexandrinum* (Kap. 5, S. 96–141): Der Verf. zeigt, dass den vermeintlich widersprüchlichen Raumbeschreibungen in der Erzählung die Funktion zukommt, die Akteure zu charakterisieren (bezüglich der Alexandriner z. B. ihr unnötig kompliziertes Abwassersystem, S. 133 f.). Perspektivwechsel bewirkten dann, dass zuvor genannte Angaben korrigiert wür-

⁵ Bei Genette (²2010), 17 f. auch als „Pseudo-Zeit“ bezeichnet.

den, sodass ‚falsche‘ Rauminformationen dem Unverständnis der Figuren angelastet werden müssten, aus deren Perspektive diese gegeben werden. Das ist überzeugend; zugleich zeigt sich aber an diesem Beispiel, dass Kategorien wie ‚Raum‘ und ‚Stimme‘ in einer Analyse nicht trennscharf voneinander abgegrenzt werden können, sondern ineinander übergehen und einander bedingen, sodass die separate Analyse der Kategorien in eigenen Unterkapiteln zuweilen als etwas starr erscheint.

Im Kapitel zum *Bellum Africum* (Kap. 6, S. 142–187) stehen Passagen im Vordergrund, die in der Vergangenheit Anlass dafür waren anzunehmen, der Verfasser der Schrift sei ein junger und unerfahrener Soldat, der nicht zum Kreis der Eingeweihten und Vertrauten Caesars gehört habe und daher über dessen Absichten nicht informiert gewesen sei;⁶ zum anderen werden solche Passagen einbezogen, die als Argument für einen stilistisch ausgewiesenen Autor (wie bspw. Sallust) angeführt wurden.⁷ Zunächst steht erneut die Analyse der Erzählsituation im Vordergrund. Es wird gezeigt, dass der Sprecher sich nicht als Figur der erzählten Welt präsentiert und im Hinblick auf Caesar hauptsächlich extern fokalisiert. Caesars Gedankengänge würden auf diese Weise nicht offengelegt, so-

dass Rezipierende über die Absichten Caesars über lange Strecken im Dunkeln gelassen werden. Direkte Reden, wie das Rededuell zwischen Scipio und einem Zenturio Caesars, ließen Caesars Gegner in einem solch schlechten Licht erscheinen, dass Rezipierende dazu eingeladen würden, die Passagen zu Gunsten Caesars zu deuten. Dies zeige, dass es sich beim *Bellum Africum*, wie bei allen Fortsetzerwerken, um Parteiliteratur handle. Auch wenn das Caesar-Bild streckenweise vergleichsweise weniger positiv ausfalle (z. B. durch die Emphase auf den misslungenen Truppentransport zu Beginn des Krieges), sei es dafür aber differenzierter, während die Gegenseite umso offensiver kritisiert werde.

Das intendierte Lesepublikum steht in der Analyse des *Bellum Hispaniense* (Kap. 7, S. 188–225) im Fokus: Dies bestehe insbesondere aus Caesars Veteranen, da sich der Erzähler durch die Wahl der Fokalisierung als ein Soldat Caesars inszeniere. Auf diese Weise werde ein Zugehörigkeitsgefühl zwischen Rezipierenden und Hauptakteuren, i. e. Caesars Soldaten, kreiert und zu einer Identifikation mit ihnen eingeladen. Dies führe so weit, dass der Erfolg der gesamten Kampagne Caesars Soldaten zugesprochen werde, die, so heißt es in Caesars Ansprache an die Hispanier, auch noch nach seinem Tod als Schutzschild Roms fortbeständen und so mächtig seien, dass sie sogar den Himmel zum Einsturz bringen könnten (*Bell. Hisp. 42.7: me deleto [...] caelum diruere possent*).

⁶ Vgl. Way (1955), 141f.

⁷ Vgl. Schmid (1993).

Damit gehe es „nicht länger um „Caesars Kriege“, sondern um die Kriege der caesarischen Soldaten“ (S. 209), an deren Zusammenhalt der Text nach dem Tod Caesars appelliere. Das überzeugt und in diesem Zusammenhang wäre interessant, inwiefern auch solche Passagen in einem anderen Licht betrachtet werden könnten, die streckenweise den „Charakter einer Tagebuchskizze“ (S. 191) aufweisen und damit ggf. ein Teil dieser Darstellungsstrategie sind.

Im Ganzen lägen mit den Supplementen im *Corpus Caesarianum* unterschiedliche Realisierungen des Vorhabens vor, Caesars Anhängern vor Augen zu führen, in der Vergangenheit auf der richtigen Seite gestanden zu haben. Das Ziel sei damit die Formierung und Stärkung einer Einheit unter Caesars Veteranen, deren Zusammenhalt nach seinem Tod auf die Probe gestellt werde. Etwas mehr Raum hätte die Erklärung des Urteils bedurft, dass die Kriege der Fortsetzerwerke nicht als Bürgerkriege, sondern als Kriege zwischen Rom und einem auswärtigen Feind inszeniert würden. Das ist plausibel, jedoch werden Abweichungen von dieser Darstellungsstrategie angeführt, allerdings nicht erklärt, sodass es den Rezipierenden obliegt, sog. Ausnahmen in die Schlussfolgerungen des Verf.s einzuordnen. Ausführliche Indices schließen das Buch ab: Neben einem Stellenindex, der alle Textstellen anführt, die angesprochen oder übersetzt und analysiert wurden, findet sich ein sehr ausführlicher Personen- und Sach-

index, der das Auffinden verschiedener Stichpunkte in der Untersuchung erleichtert.

Insgesamt gewährt die Dissertationsschrift tiefe Einblicke in die Fortsetzerwerke und bietet Anlass zur Entwicklung weiterer Fragestellungen an das *Corpus Caesarianum*. An die Ergebnisse dieser Arbeit anschließend wäre für künftige Untersuchungen eine systematische Einbeziehung der übrigen Schriften des *Corpus Caesarianum* interessant. Vielversprechend erscheint die Untersuchung der Frage, inwiefern die Fortsetzerwerke als erste Rezeptionsdokumente von Caesars Schriften gelten dürfen und welche neuen Perspektiven sich daraus für das Verhältnis der Supplemente zu Caesars *commentarii* ergeben. Auch wenn sich nicht alle Punkte der Untersuchung als abschließend überzeugend erweisen, leistet die Dissertationsschrift durch ihre wertneutrale Analyse einen wichtigen Beitrag zur Forschung über die Fortsetzerwerke, an deren Ergebnisse weitere Arbeiten gewinnbringend anschließen können.

BIBLIOGRAPHIE

Adams (2005). – J.N. Adams, *The Bellum Africum*, in: T. Reinhardt, M. Lapidge, J.N. Adams [eds.], *Aspects of the Language of Latin Prose* (Oxford: Oxford Univ. Press 2005), 73–96.

- Cluett (2009). – R. Cluett, *The Contin- uators: Soldiering On*, in: M. Griffin [ed.], *A Companion to Julius Caesar* (Chichester: Wiley-Blackwell 2009), 192–205.
- Gaertner, Hausburg (2013). – J. F. Gaertner, B. Hausburg, *Caesar and the Bellum Alexandrinum, An Analysis of Style, Narrative Technique, and the Reception of Greek Historiography* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2013).
- Genette (³2010). – G. Genette, *Die Erzäh- lung* (Paderborn: Fink ³2010).
- Schmid (1993). – W. Schmid, *Frühschrif- ten Sallusts im Horizont des Gesamt- werks*, (Neustadt/Aisch: Schmidt 1993).
- Way (1955). – Caesar, *Alexandrian, Afri- can and Spanish Wars*, ed. A. G. Way (Cambridge/London: Harvard Univ. Press 1955).

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung | 1

2 Die *epistula ad Balbum* und die Textsorte *commentarius* | 7

- 2.1 Vorbemerkung | 7
- 2.2 Die Textsorte *commentarius* | 9
- 2.3 Die frühe Caesarrezeption | 15
- 2.3.1 Cic. Brut. 262: Ansätze einer Dis- kussion von Gattungsnormen | 15
- 2.3.2 Hirt. Gall. 8 praef. 4–7: Legitima- tion des *Corpus Caesarianum* | 17
- 2.4 Konsequenzen für die Lektüre der vier postcaesarischen Schriften | 22

- 2.4.1 Produktion und Publikation des *Corpus Caesarianum*: Rekonstruktionsversuche | 22
- 2.4.2 Das *Corpus Caesarianum* und die Pseudepigraphie | 29

3 Narratologische Grundlagen | 32

- 3.1 Vorbemerkung | 32
- 3.2 Stimme | 33
- 3.2.1 Fiktionaler oder faktualer Text? | 33
- 3.2.2 Autor oder Erzähler? | 37
- 3.2.3 Homodiegetischer oder hetero- diegetischer Erzähler? | 40
- 3.2.4 Die Erzähler im *Corpus Caesa- rianum* | 42
- 3.3 Modus | 46
- 3.4 Weitere narratologische Kategorien: Ordnung, Frequenz, Raum | 50

4 *Bellum Gallicum* 8 | 52

- 4.1 Struktur, Autorschaft und Abfas- sungszeit | 52
- 4.2 Modus: Schreiben nach Caesar – schreiben wie Caesar? | 55
- 4.2.1 Vorbemerkung | 55
- 4.2.2 Die ersten Kapitel: Verbindungs- linien zu Bell. Gall. 7 | 55
- 4.2.3 Die Funktion der internen Fokali- sierung in Bell. Gall. 8 | 57
- 4.3 Stimme: Die militärische Expertise des Erzählers | 64
- 4.3.1 Vorbemerkung | 64
- 4.3.2 Querverweise und Parenthesen als Wortmeldungen des Erzählers | 64
- 4.3.3 Die *virtutes Caesaris* am Bei- spiel der *clementia* und der *cura mili- tum* | 68

4.4 Ordnung: Die bevorstehenden Bürgerkriege im achten Buch des Bell. Gall. | 74

4.4.1 Vorbemerkung | 74

4.4.2 Die Überleitung vom commentarius zum Addendum (Gall. 8,48,10–11) | 74

4.4.3 Römische Innenpolitik: Das vorzeitige Ende des gallischen Prokonsulats | 76

4.4.4 Die Figur des T. Labienus | 81

4.4.5 Kommentierung der Erzählzeit I: Die Figur des M. Antonius | 87

4.4.6 Kommentierung der Erzählzeit II: Nach den Iden des März | 90

4.5 Zwischenfazit | 94

5 Das Bellum Alexandrinum | 96

5.1 Struktur, Autorschaft und Abfassungszeit | 96

5.2 Modus und Ordnung: Mittel des Spannungsaufbaus | 101

5.2.1 Vorbemerkung | 101

5.2.2 Multifokalisierung unter Verzicht auf Anachronien | 101

5.2.3 Nullfokalisierung mit Prolepse | 105

5.3 Stimme: Ethnozentrismus im Bell. Alex. | 108

5.3.1 Vorbemerkung | 108

5.3.2 Die Alexandriner | 109

5.3.3 Die Rhodier | 114

5.3.4 Pharnakes II. | 120

5.3.5 Q. Cassius Longinus und die Hispanier | 124

5.4 Raum: Figurencharakterisierung durch Raumbeschreibungen | 132

5.4.1 Vorbemerkung | 132

5.4.2 Widersprüchliche Darstellungen des Raumes im Bell. Alex. | 132

5.4.3 Irrationales Handeln im Raum: Die Schlacht von Zela | 135

5.5 Zwischenfazit | 140

6 Das Bellum Africum | 142

6.1 Struktur und Autorschaft | 142

6.2 Stimme und Frequenz: Der Erzähler als Caesarexeget | 146

6.2.1 Vorbemerkung | 146

6.2.2 Der Umgang des Erzählers mit parteiinterner Kritik an Caesar | 146

6.2.3 Der missglückte erste Truppentransport: Frequenz | 149

6.2.4 Der missglückte erste Truppentransport: Identität des Erzählers | 153

6.3 Modus: Distanzierung durch externe Fokalisierung | 157

6.3.1 Vorbemerkung | 157

6.3.2 Externe Fokalisierung in der Darstellung der Schlacht von Thapsus | 158

6.3.3 Ein Ende mit Schrecken: Fokalisierung in Gewaltdarstellungen | 164

6.4 Figurenrede und Ordnung: Die Figur des Scipio im Bell. Afr. | 169

6.4.1 Vorbemerkung | 169

6.4.2 Inkongruenz zwischen Figurenrede und Erzählerbericht: Scipio und die Gaetuler | 170

6.4.3 Das Rededuell zwischen Scipio und einem namenlosen Zenturio Caesars | 176

6.5 Nachtrag: Die Selbstmorde Catos und Jubas | 180

6.6 Zwischenfazit | 185

7. Das Bellum Hispaniense | 188

7.1 Struktur, Autorschaft und Abfassungszeit | 188

7.2 Stimme und Modus: Der veränderte Erzählerstandort im Bell. Hisp. | 191

7.2.1 Vorbemerkung | 191

7.2.2 Homodiegetizität | 192

7.2.3 Intendiertes Lesepublikum | 199

7.3 Ordnung: Die historische Bedingtheit des Krieges | 201

7.3.1 Vorbemerkung | 201

7.3.2 Der Anfang vom Ende – Bell. Hisp. 1 | 202

7.3.3 Caesar und die Hispanier | 206

7.4 Raum: Hispanien im Bell. Hisp. | 210

7.4.1 Vorbemerkung | 210

7.4.2 Gebirge und Ebene | 211

7.4.3 Ein Stellvertreterkampf in der Ebene | 214

7.4.4 Der Fluss Salsum | 218

7.4.5 Lusitanien, Land der Barbaren | 221

7.5 Zwischenfazit | 224

8 Schluss | 226

8.1 Ergebniszusammenfassung nach narratologischen Kategorien | 226

8.1.1 Stimme | 226

8.1.2 Modus | 227

8.1.3 Ordnung | 228

8.1.4 Raum | 229

8.2 Ausblick: Die Supplemente des Corpus Caesarianum im politischen Kontext | 230

Literatur | 235

Indizes | 251

Clara Brilke
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
24118 Kiel
cbrilke@email.uni-kiel.de

Suggested citation

Brilke, Clara: Rezension von Marvin Müller, Der andere Blick auf Caesars Kriege. Eine narratologische Analyse der vier Supplemente im „Corpus Caesarianum“. In: *thersites* 14 (2022), pp. 152–159.
<https://doi.org/10.34679/thersites.vol14.192>